



honigblau.ch

mein Weg in die Selbstständigkeit

Chäferhus Wil
März – Juni 2025
Vanja Hüttenmoser
Abgabedatum: 15. Juni 2025

Inhaltsverzeichnis

1	Summary	1
2	Einleitung	2
2.1	Ausgangslage	2

2.2	Persönliche Situation/Motivation	2
3	Projekt	3
3.1	Projektbeschreibung «Kreative Impulse aus dem Koffer»	3
3.2	Pädagogische Inhalte	3
3.3	Lapurla-Bausteine	3
3.4	SWOT-Analyse	3
3.5	Rahmenbedingungen	4
3.6	Sozialversicherungen Überblick	5
3.7	AHV/EO/IV	5
3.8	Unfallversicherung	5
3.9	Arbeitslosenversicherung	5
3.10	Betriebshaftpflichtversicherung	5
3.11	Berufliche Vorsorge	5
3.12	Rechtsformen	6
3.13	Fazit Firmengründung	7
3.14	Formelles (Verträge etc.)	7
4	Strategische Planung	8
4.1	Infrastruktur	8
4.2	www.honigblau.ch	8
4.3	Marketing	8
4.4	Terminplan	9
4.5	Budget	9
5	Operative Umsetzung	10
5.1	Danke	10
5.2	Tools	10
5.3	Übersicht über die Settings	10
5.4	Licht und Schatten – Geschichten aus dem Koffer I	11
5.4.1	Beschreibung des Settings und Planung	11
5.4.2	Beobachtungen während des Settings	11
5.4.3	Lessons learned	11
5.5	Farbe und Druck - Geschichten aus dem Koffer II	12
5.5.1	Beschreibung des Settings und Planung	12
5.5.2	Beobachtungen während des Settings	13
5.5.3	Lessons learned	13
5.6	Farbe und Natur im Garten	15
5.6.1	Beschreibung des Settings und Planung	15
5.6.2	Beobachtungen während des Settings	15
5.6.3	Lessons learned	16
5.7	Monotypie Druck auf Spiegelfliesen - ein offenes Angebot im Herzen von Sankt Gallen.	17
5.7.1	Beschreibung des Settings und Planung	17
5.7.2	Beobachtungen während des Settings	17
5.7.3	Lessons learned	17
5.8	Setting Knete und Werkzeug	19
5.8.1	Beschreibung des Settings und Planung	19
5.8.2	Beobachtungen während des Settings	19
5.9	Die Auswertung der Tools und die daraus gewonnenen Erkenntnisse	20
6	Herausforderungen	21
7	Highlights	21
8	Ausblick	21
9	Literaturverzeichnis	22
10	Literaturhinweise	22
11	Bildverzeichnis	23

1 Summary

Die vorliegende Abschlussarbeit im Rahmen des CAS Kulturelle Bildung beschreibt meinen persönlichen Weg in die Selbstständigkeit als freie Kulturvermittlerin.

Einerseits werden die organisatorischen und regulativen Anforderungen dargelegt, welche eine Selbstständigkeit erst ermöglichen. Dazu gehören u.a. die Sozialversicherungen und rechtliche Aspekte einer Firmengründung.

Der zweite Teil der Arbeit zeigt auf, wie ich mich strategisch und inhaltlich auf die Gründung meines Unternehmens «honigblau» vorbereitet habe. Als Zielgruppe habe ich regionale Kitas identifiziert, genauso wie Kindergärten, aber auch Veranstaltungen (bzw. Quartierfeste etc.). Inhaltlich kann ich auf einen grossen Erfahrungsschatz zurückgreifen, den ich mir im Lauf meiner langjährigen Tätigkeiten erworben habe, aber auch - und im Besonderen - auf Inspirationen aus dem Lehrgang.

Um meine Settings in der Praxis überprüfen zu können, habe ich mehrere Anordnungen getestet, mehrheitlich in der Kita Chäferhus in Wil. Diese Settings wurden mit Hilfe der Lapurla-Tools ausgewertet, beurteilt und reflektiert, um Stärken und Schwächen sowie das Entwicklungspotenzial zu erkennen.

Die Erfahrungen aus den Settings und die Zusammenarbeit mit mehreren Trägern stimmen mich sehr positiv. Ich habe wichtige Erfahrungen machen dürfen und von den Beteiligten – Erwachsenen und Kindern – ein tolles, ermutigendes Feedback erhalten.

Mir ist dabei bewusst, dass ich einen wichtigen Schritt gegangen bin und mich auf eine Reise begeben habe, von der ich aber noch nicht bis ins letzte Detail weiss, wohin sie mich führt.

«Kreativität ist kein Talent, sondern eine Einstellung.»

Jenova Chen, *1981, chinesischer Gamedesigner

2 Einleitung

2.1 Ausgangslage

Nachdem mein Arbeitgeber mir schriftlich mitgeteilt hatte, dass eine Anstellung über das Referenzalter hinaus nicht erwünscht sei, habe ich mich kurzerhand entschlossen das Arbeitsverhältnis selbst zu kündigen und den Schritt in die Selbstständigkeit zu wagen.

2.2 Persönliche Situation/Motivation

Ich sehe meine vielseitigen und langjährigen Erfahrungen und meine persönliche Kreativität als wichtigste und notwendige Ressource für diese Entscheidung an. Der CAS-Studiengang «Kulturelle Bildung» hat mein Wissen enorm erweitert, vor allem in Bezug auf methodische und didaktische Kompetenzen, und dadurch auch mein Selbstbewusstsein gestärkt. Meine Haltung zu mir selbst hat sich dahingehend verändert, dass ich mich nun ohne zu zögern als *Expertin* bezeichne.

Mein Anliegen ist es, schon für die Kleinsten ästhetische Erfahrungen in allen Lebensbereichen zu ermöglichen und kreative Frei- und Gestaltungsräume für sie zu schaffen. Ich möchte die Kinder dazu einladen, genussvoll mit veränderbaren und ästhetischen Materialien zu forschen und zu experimentieren.

Mit ist endlich klar geworden, dass ich mein Talent und mein Engagement nicht an Institutionen verschwenden darf, denen das Wohl der Kinder weniger am Herzen liegt als mir selbst – nur um am Schluss entmutigt zu sein und zu realisieren, dass ich gegen Windmühlen gekämpft habe.

Ich lasse mir mein Feuer nicht löschen, ganz im Gegenteil, ich möchte es wieder brennen und lodern sehen. Deshalb sehe ich diese Kündigung als Chance, selbst Verantwortung zu übernehmen und mich nicht erneut in unglücklich machende Abhängigkeiten zu begeben.

3 Projekt

3.1 Projektbeschreibung «Kreative Impulse aus dem Koffer»

Meine Projektidee besteht darin, ein kleines Unternehmen aufzubauen, welches in Kitas, Kindergärten, an Quartierfesten und anderen Veranstaltungen Kreativangebote für Kinder ermöglicht. In dieser Arbeit möchte ich die verschiedenen Aspekte dieses Projektes beleuchten und so die Inhalte, aber auch die Rahmenbedingungen definieren um mir selbst, möglicherweise aber auch anderen Frauen mit einer ähnlichen Ausgangslage, konkrete Antworten auf wichtige Fragen geben.

Ein zentrales Element meines Projekts ist mein antiker, grosser Überseekoffer. Der Koffer steht symbolisch für eine Reise, für die Sehnsucht nach dem Unbekannten und für die Vorfreude auf das lang Ersehnte. Er symbolisiert und verortet einen Sehnsuchtsort, wo Dinge in Erfüllung gehen können. Schliesslich birgt er Geheimnisse, die zu erkunden sind und verspricht Abenteuer und Inspiration.

3.2 Pädagogische Inhalte

- aktive Mitgestaltung der Kinder ermöglichen
- Künstlerischen «Frei-Raum» schaffen und den Kindern das Einbringen von Ideen und Lösungen ermöglichen.
- Einen magischen Ort des Experimentierens schaffen
- Das Erforschen des Raumes ermöglicht unter differenzierten und unterschiedlichen Bedingungen ein unterschiedliches Erleben des Raums und verschiedene Sichtweisen (dreidimensionales Erleben, Licht und Schatten, etc.)
- Den Veränderungsprozess zusammen mit den Kindern sichtbar machen
- Kennenlernen von unterschiedlichen Mal- und Gestaltungstechniken schafft eine Vielzahl von Forschungs-«Räumen» und stellt die Kinder vor neue Herausforderungen

3.3 Lapurla-Bausteine

Als zentral für meinen pädagogisch-künstlerischen Ansatz haben sich die fünf folgenden Bausteine für den Bildungs-Paradigmenwechsel von Lapurla herausgestellt (Stiftung Lapurla. 2022).

Inspiration statt Animation
Begleiten statt Anleiten
Mit Kindern statt für Kinder
Prozess statt Produkt
Freiräume statt Vorgaben:

3.4 SWOT-Analyse

Dieses aus der Wirtschaft bekannte Tool möchte ich für mich nutzen, um mir meiner Stärken und Stolpersteine bewusst zu werden.



Abb. 1, SWOT-Analyse, Vanja Hüttenmoser

3.5 Rahmenbedingungen

Damit mein Projekt Früchte tragen kann, sind neben pädagogisch-künstlerischen Inhalten auch eine Reihe von formalen und rechtlichen Aspekten zu berücksichtigen. Im Folgenden werde ich eine Übersicht über die wichtigsten Themen geben, die mich im Rahmen meines Prozesses und der intensiven Auseinandersetzung mit meiner Selbstständigkeit beschäftigt haben.

Anders als man es vielleicht erwarten würde, ist es nicht so, dass es mit dem Erreichen des Pensions- bzw. Referenzalters in der Erwerbsquote der Schweizerinnen und Schweizer einen markanten Bruch gibt. Ganz im Gegenteil: die Erwerbsquote nimmt zwischen 60 und 70 Jahren zwar erkennbar, aber nur allmählich ab (Bundesamt für Statistik, 2024):

Erwerbsquote

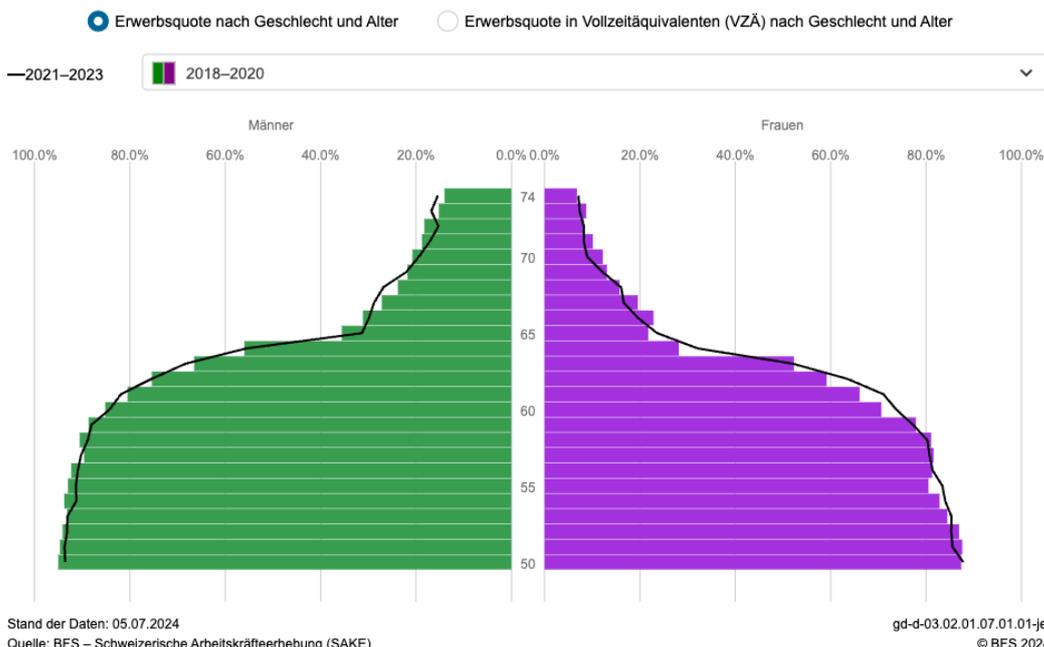


Abb 2: Bundesamt für Statistik (BFS) 2024 – Schweizerische Arbeitskräfteerhebung

Während in den Jahren 2021-2023 55.6% der 65jährigen Männer und 52% der 63jährigen Frauen noch arbeiteten, waren es im gleichen Zeitraum immerhin noch 29.8% der 66jährigen Männer und 32.1% der 64jährigen Frauen. Dieser Anteil reduzierte sich langsam bis auf 19.4% der 70jährigen Männer und 8.9% der 70jährigen Frauen. Es ist also durchaus nicht aussergewöhnlich, dass Menschen in der Schweiz auch

nach dem Pensions- bzw. Referenzalter noch arbeiten – sei es aus wirtschaftlichen oder aus anderen Gründen.

3.6 Sozialversicherungen Überblick

Die Schweiz kennt das so genannte 3-Säulen-Prinzip, welches die drei Bereiche AHV und EO (Alters- und Hinterbliebenenversicherung, Invalidenversicherung IV bzw. Erwerbsersatzordnung; erste Säule), berufliche Vorsorge (BVG, zweite Säule) und die freiwillige private Vorsorge (private Vorsorge, Säule 3) umfasst. Tiefere Einblicke in das komplexe System der Vorsorge sind unter <https://www.bsv.admin.ch/bsv/de/home.html> zu finden. Es würde den Rahmen dieser Arbeit bei Weitem sprengen, dieses System detaillierter zu beschreiben. Ich erwähne im Folgenden nur jene Aspekte, welche im Hinblick auf meine Selbstständigkeit relevant sind.

3.7 AHV/EO/IV

Die Entscheidung, ob man als selbstständig oder unselbstständig erwerbend eingestuft wird, trifft die Ausgleichskasse. Grundsätzlich gilt diejenige Person als Selbstständig, welche

- In eigenem Namen und auf eigenes Risiko arbeitet und
- In ihrer Arbeit unabhängig ist. (vgl. dazu www.selbststaendig-erwerbend.ch)

Um als selbstständig erwerbend anerkannt zu werden, muss man bei der AHV einen Antrag stellen. Grundsätzlich gilt, dass eine selbstständige Tätigkeit in jedem Fall ab 17 Jahren der Ausgleichskasse gemeldet werden muss. Ab dem Referenzalter beträgt die Freigrenze CHF 16'800 CHF/a. Das bedeutet, dass nur jener Teil des Einkommens AHV-pflichtig ist, welcher diesen Betrag übersteigt. Es ist ausserdem möglich, auf den Freibetrag zu verzichten, um allfällige Beitragslücken zu schliessen oder um die Rente zu verbessern.

Da ich bereits im Januar 2026 das Referenzalter erreichen werde, ist diese Frage für mich relevant. Grundsätzlich ist es möglich, die Rente um 1 bis zu 5 Jahren aufzuschieben und in dieser Zeit in die AHV einzuzahlen. Die Rente verbessert sich bei einem Aufschub zwischen 5.2% und 31.5%. Da ich erst seit 2023 in der Schweiz lebe (und hier in die AHV einzahle) werde ich in jedem Fall eine sehr geringe Rente in der Schweiz erhalten. Aus diesem Grund werde ich das Thema AHV an dieser Stelle auch nicht weiter erläutern.

Die Höhe der Beiträge an die AHV/EO/IV ist von der Art der Selbstständigkeit abhängig: während man als Angestellter seiner eigenen GmbH oder AG angestellt ist und ganz normale Beiträge einzahlt (anmeldepflichtig ist in diesem Fall nicht die Arbeitnehmerin, sondern die GmbH bzw. AG), bemisst sich die Höhe der Beiträge als Inhaberin einer Einzelfirma, einfachen Gesellschaft oder Kommanditgesellschaft nach der Höhe des Reingewinns (=Reineinkommen, Ausgaben minus Ausgaben). Der Beitragssatz beträgt zwischen 5.371 und 10% dieses Reineinkommens, mindestens aber 530 CHF/a, um keine Beitragslücken entstehen zu lassen.

3.8 Unfallversicherung

Als selbstständig Erwerbende bin nicht mehr über meinen Arbeitgeber unfallversichert und muss dieses Risiko über eine Versicherungsgesellschaft (z.B. mit meiner Krankenkasse) abschliessen.

3.9 Arbeitslosenversicherung

Selbstständig Erwerbende können sich nicht gegen Arbeitslosigkeit versichern.

3.10 Betriebshaftpflichtversicherung

Diese Versicherung ist zwar nicht vorgeschrieben, wahrscheinlich aber sinnvoll. Ich werde in den nächsten Wochen das Gespräch mit meiner Versicherungsgesellschaft suchen und mir eine Offerte machen lassen. Bei manchen Gesellschaften ist das Risiko bis zu einem gewissen Umsatz noch mit der privaten Haftpflichtversicherung gedeckt.

3.11 Berufliche Vorsorge

Ähnlich wie bei der AHV wird auch meine Rente aus der beruflichen Vorsorge sehr gering ausfallen, da ich wie oben erwähnt noch nicht sehr lange in die berufliche Vorsorge einbezahlt habe. Es kann allerdings unter Umständen interessant sein, auch nach dem Erreichen des Referenzalters weiter in die

Pensionskasse einzuzahlen, denn meistens erhöht sich der Umwandlungssatz pro Jahr um 0.2% (VZ Vermögenszentrum. 2025).

Wichtig ist allerdings im Zusammenhang mit der beruflichen Vorsorge die gewählte Rechtsform, unter welcher ich zukünftig meine Selbstständigkeit plane (vgl. dazu das nächste Kapitel).

Im Falle einer Einzelfirma, einer Kollektiv- oder einer Kommanditgesellschaft ist ein Verbleib in einer Pensionskasse freiwillig. Es besteht die Möglichkeit, sich das angesparte Kapital auszahlen zu lassen. Als Beweis der Selbstständigkeit gilt in der Regel die Meldung der zuständigen AHV-Ausgleichskasse. Ein solcher Vorbezug ist grundsätzlich nur innerhalb eines Jahres nach Bestätigung der Selbstständigkeit möglich.

Alternativ kann das angesparte Alterskapital auch auf ein Freizügigkeitskonto transferiert werden.

Wenn die Selbstständigkeit unter dem Mantel einer GmbH oder gar einer AG erfolgen soll, muss das Guthaben zwingend in eine neue Vorsorgeeinrichtung überwiesen und einem Freizügigkeitskonto gutgeschrieben werden, denn in diesem Fall arbeitet man ja als Angestellter der GmbH bzw. der AG weiter, ist also de facto eine Angestellte. Ein Vorbezug der Gelder ist in diesem Fall nicht möglich.

3.12 Rechtsformen

Die Wahl einer geeigneten Gesellschaftsform ist eine sehr wichtige Entscheidung, wenn es darum geht, sich selbstständig zu machen. Das Thema ist komplex, denn steuerliche, versicherungs- und vorsorgetechnische, rechtliche und nicht zuletzt auch Haftungsfragen spielen hier eine Rolle. Auch hier gilt, dass ich im Rahmen dieser Arbeit dem Thema nicht gerecht werden kann, aber trotzdem einen Überblick geben will. Ich bin mir im Klaren darüber, dass ich die Frage der passenden Rechtsform im Rahmen dieser Arbeit nicht endgültig klären kann und in den nächsten Monaten diesbezüglich noch viel Arbeit auf mich zukommen wird.

- *Einzelfirma*
Die Einzelfirma ist die einfachste Art, ein Unternehmen zu gründen. Die Eigentümerin einer Einzelfirma arbeitet allein und auf eigenes Risiko und haftet mit ihrem Privat- und Geschäftsvermögen. Der Eintrag ins Handelsregister ist bis zu einem Umsatz von CHF 100'000 freiwillig, ab CHF 100'000 jedoch vorgeschrieben. Auch steuerlich kann eine Einzelfirma interessant sein, weil es – im Gegensatz zu anderen Gesellschaftsformen – keine steuerliche Doppelbelastung gibt.
Im Namen einer Einzelfirma muss zwingender der Name der Inhaberin (amtlicher Nachname, Vorname fakultativ) enthalten sein, Fantasie- oder Sachbezeichnungen können den Namen ergänzen.
- *Einfache Gesellschaft*
Die einfache Gesellschaft ist eine aus mindestens zwei Personen bestehende wirtschaftliche Unternehmung. Die Gründung kann formlos geschehen, meist liegt der Gesellschaft jedoch ein Vertrag zugrunde. Alle Teilhaber an einer einfachen Gesellschaft haften solidarisch, persönlich und uneingeschränkt. Ein Eintrag ins Handelsregister ist gemäss der Handelsregisterverordnung (HRegV, Art.2 bzw. 7) weder erforderlich noch möglich.
Die einfache Gesellschaft wird formlos gegründet, manchmal auch ohne, dass man sich dessen bewusst ist.
- *Kommanditgesellschaft*
Diese Rechtsform ist in der Schweiz verhältnismässig selten. Sie besteht aus mindestens zwei Personen, wobei die Haftungsverhältnisse unterschiedlich sind. Die Kommanditgesellschaft muss obligatorisch im Handelsregister eingetragen werden.
- *Gesellschaft mit beschränkter Haftung (GmbH)*
Die GmbH ist eine in der Schweiz sehr häufige Gesellschaftsform. Bezüglich der Gründung, des Kapitals, der Buchführung und dem Betrieb gibt es strenge formelle Regeln, welche im Obligationenrecht (OR, Art. 772-827.) definiert sind.
Das Gründungskapital beträgt mindestens CHF 20'000, ein Eintrag im Handelsregister ist zwingend erforderlich und es besteht eine Buchhaltungs- und zum Teil auch eine Revisionspflicht.
Der Name einer GmbH darf eine Fantasiebezeichnung sein und muss immer den Zusatz GmbH enthalten.
- *Aktiengesellschaft (AG)*
Mit einem Gründungskapital von mindestens CHF 100'000 ist die AG eine Rechtsform, welche für meinen Zweck ungeeignet ist. Ausserdem sind sowohl die Gründung wie auch der Betrieb einer AG (Rechnungslegung, Revision etc.) für eine kleine «Ein-Frau-Unternehmung» nicht angemessen.

3.13 Fazit Firmengründung

Noch liegen mir noch nicht alle Informationen vor, um mich jetzt schon für eine bestimmte Art der Rechtsform entscheiden kann. Ich gehe jedoch davon aus, dass ich den Start in die Selbstständigkeit wahrscheinlich als Einzelfirma beginnen werde, weil die Gründung unkompliziert und kostengünstig ist. Ob ich einen Eintrag ins Handelsregister beantragen werde, ist noch unklar, es scheint jedoch gewisse Vorteile zu haben, wenn man als Firma dort eingetragen ist. Auf jeden Fall werde ich mich bei der AHV als selbstständig erwerbend registrieren lassen müssen.

3.14 Formelles (Verträge etc.)

Ich möchte meine zukünftigen Engagements in KITAs etc. mit einem Vertrag absichern. Im Wesentlichen müssen darin die Vertragsparteien, der Vertragsgegenstand, die Vertragsdauer, die Vergütung, Haftung, Kündigung und Schlussbestimmungen enthalten sein. Mit liegt ein Muster eines Vertrags vor, welches ich noch anpassen muss.

4 Strategische Planung

4.1 Infrastruktur

Weil mich verschiedenartige Materialien und Gegenstände schon immer fasziniert und begeistert haben, verfüge ich über eine ansehnliche Sammlung davon. Zu diesen Materialien gehören zum Beispiel Naturmaterialien (Rinde, Kork, Holz etc.), Stoffe, diverse Papiere, Scheren, sehr viele Mal- und Zeichenstifte, Leim (Kleister, Holzleim, Klebestifte etc.), Lampen (Taschenlampen, UV-Licht-Scheinwerfer), Farben (Gouache, Ölfarben, Acrylfarben, Ölkreiden, Linoldruckfarben), Spiegel, Steine, selbstgemachte Klangkörper, Pinsel (diverse Maler- und Künstlerpinsel), ein Hellraumprojektor und Vieles mehr.

Für den Transport zu meinen Einsätzen kann ich mein Auto, einen VW Caddy California benutzen, welchen ich einerseits als Übernachtungsmöglichkeit und andererseits als Transportfahrzeug benutzen kann.

Ausserdem habe ich für die Dokumentation meiner Angebote Zugang zu einer professionellen, mobilen Studio-Ausrüstung für Fotografie und Film.

Eines der wichtigsten Elemente meiner Angebote und ein wichtiger Kristallisationspunkt ist mein grosser, antiker Überseekoffer, den ich weiter oben schon beschrieben habe.

4.2 www.honigblau.ch

Der Grundstein für die Homepage ist gelegt.

Falls ich meine Firma im Handelsregister eintragen lassen will, ist es wichtig, dass der Name dort noch nicht eingetragen ist. Handelsregistereinträge können auf www.zefix.ch überprüft werden. Weiterhin ist es sehr wichtig, dass die Domain [honigblau.ch](http://www.honigblau.ch) noch nicht vergeben ist. Ich habe diese Domain für mich reserviert.

Der Name «honigblau» steht für Fantasie, Kreativität und eine unkonventionelle Denk- und Arbeitsweise. Er spricht Kinder wie Erwachsene gleichermaßen an, ist kurz und einprägsam und referenziert auf positive Empfindungen. Honig ist ein Naturprodukt von fleissigen Bienen, er ist süss und kostbar. Blau ist die Farbe des Himmels und des Wassers, Blau steht für Vertrauen und Verlässlichkeit und ist wie «Honig» positiv konnotiert.

Honigblau steht also für etwas, das es so eigentlich nicht gibt, das aber möglich wird, wenn wir es wollen. Honigblau steht für die grenzenlosen Möglichkeiten unserer Fantasie.

Die Visitenkarten von [honigblau.ch](http://www.honigblau.ch) sind in Produktion und werden demnächst ausgeliefert.

4.3 Marketing

Um mein Unternehmen bekannt zu machen, plane ich eine Reihe von Aktivitäten, die ich noch genauer umschreiben muss. Im Folgenden liste ich einige Massnahmen auf, die Aufzählung ist nicht vollständig. Einige der Punkte sind bereits umgesetzt.

- Anschreiben von KITAs und ev. Kindergärten in der Region
- Angebot bei den entsprechenden kantonalen Stellen bekannt machen (Kantone SG, TG, AR/AI)
- Im Netzwerk Lapurla bekannt machen, Vorstellen des Konzepts in der Regionalgruppe
- Webseite erstellen
- Instagram-Account einrichten und bewirtschaften
- Logo entwerfen lassen
- E-Mail-Adresse einrichten (z.B. wolkenrosa@honigblau.ch)
- Auto beschriften lassen
- Flyer entwerfen, Visitenkarten drucken lassen (sind im Druck)

4.4 Terminplan



Abb. 3, Terminplan

4.5 Budget

Das Budget für mein Projekt schätze ich wie folgt:

Position	Kosten
Diverse Materialien Überseekoffer ersteigert bei Ricardo Material Boesner Acrylfarben, Ölkreiden Pinsel, breite -schmale Gipsbinden Gelatine Rasierschaum, Kleister Spiegelkacheln mit Untergrund	CHF 1'500
Marketingkosten Grafik, Webseite, Drucksachen, Auto Beschriftung	CHF 3'500
Kosten Handelsregisteramt	CHF 500
Mein Zeitaufwand bis zur Selbstständigkeit (Annahme 200 h x CHF 50)	CHF 10'000
Total	CHF 15'500

5 Operative Umsetzung

5.1 Danke

Nach einer langen Zeit des Recherchierens, Lesens und Vorbereitens war es am Donnerstag, den 8. Mai 2025 endlich so weit: Ich packte meinen Koffer, hatte mir ein Setting ausgedacht, eine Planungscheckliste geschrieben und viele Telefonate geführt.

An dieser Stelle möchte ich meine grosse Dankbarkeit gegenüber Sandra Teesink und Seraina Hollenstein von der Kita Chäferhus der Psychiatrie St.Gallen am Standort Wil zum Ausdruck bringen. Ich durfte in Wil meine ersten Gehversuche in einer Umgebung machen, wie ich sie mir besser kaum vorstellen kann. Danke Sandra und Seraina für Eure wunderbare und grossartige Unterstützung und das in mich gesetzte Vertrauen.

Danke an all die neugierigen und experimentierfreudigen Kinder, die mich an so vielen spannenden und berührenden Momenten teilhaben liessen. Ohne ihre aktive Teilnahme wäre die Arbeit in dieser Weise nicht möglich gewesen.

Danke an meinen Ehemann Andi für die liebevolle Begleitung und alle Aufmunterungen während des gesamten Studiums.

Danke an OFF Cut St. Gallen für die grosszügige Materialspende die mich sehr inspirierte.

5.2 Tools

Um meine Einheiten im Chäferhus zu reflektieren und zu dokumentieren und um ein Feedback der anwesenden Fachperson zu erhalten, waren aus meiner Sicht die «Lapurla-Tools» hilfreich und sinnvoll (Stiftung Lapurla. 2023). Im Anschluss an die Settings habe ich mit der ebenfalls teilnehmenden Fachperson die Settings reflektieren können und wie dies in zukünftigen Settings beachtet und umgesetzt werden kann.

Ich möchte dies mit einem kurzen Beispiel verdeutlichen: Im Setting «Monotypie auf Spiegelfliesen» hatten die Kinder mit einem Mal den Wasserhahn entdeckt. Er wurde sehr gründlich inspiziert und bespielt, was ich in meinem geplanten Setting nicht bedacht hatte.

In der Reflexion stellte sich heraus, dass die Zuständigkeiten und Regeln zwischen mir und der Fachkraft nicht geklärt waren. Ausserdem wurden die Settings sonst in einem anderen Bereich im Atelier durchgeführt. Vielleicht waren die Kinder verunsichert, weil der vorbereitete Platz in meinem Setting für sie ungewohnt war.

Im nächsten Setting mit der Naturknete achtete ich darauf und teilte den Raum so ab, wie es die Kinder gewohnt waren.

Es war spürbar, dass sich die Kinder in diesem ihnen vertrauten Bereich sehr viel mehr auf das Setting fokussierten.

- Die Planungscheckliste war für mich hilfreich in Bezug auf die Planung und Umsetzung meines Projekts. Sie ist auch im Hinblick auf meine Selbstständigkeit sehr bedeutsam und wichtig für mich.
- Die Leitfragen der Planungscheckliste ergaben, dass in der Einrichtung die Lapurla Bausteine grösstenteils Anwendung finden und das die Voraussetzungen für deren Erfüllung auch in meinen geplanten Settings gut sind. Ausserdem wurde deutlich, dass meine pädagogischen Leitsätze sehr gut mit der Kita Chäferhus korrespondieren.
- Zur Zwischenauswertung habe ich die Evaluationstools 3 und 4 (Stiftung Lapurla. 2023) verwendet.

5.3 Übersicht über die Settings

Ich habe in der Kita Chäferhus in Wil insgesamt fünf Settings mit den Kindern gemacht. Diese fanden am 8., 15. und 22. Mai sowie am 5. und 12. Juni jeweils von 9.00 bis ca. 10.30 Uhr statt. Ich habe mich auf alle Settings sehr detailliert vorbereitet und die Settings im Anschluss schriftlich dokumentiert. Dies waren für mich wichtige Erfahrungen, welche mir für meine zukünftige Tätigkeit sehr hilfreich sein können. Bei der Vorbereitung und Planung war für mich wie oben erwähnt die Planungscheckliste ein zentrales Instrument.

Zusätzlich hatte ich am 31.05.25 die Gelegenheit, über die Regionalgruppe Ost am Quartierfest des Quartiervereins Felsenstrasse in St. Gallen ein offenes Setting für Anwohner und Familien mit ihren Kindern anzubieten.

Ich werde in den folgenden Kapiteln eine kurze Übersicht über die einzelnen Einheiten geben.

5.4 Licht und Schatten – Geschichten aus dem Koffer I

Ort: Kinderkrippe Chäferhus, Zürcher Str. 30 9500 Wil

Teilnehmende Kinder: N. (2), R. (1.5), E. (3.5), F. (4.5)

Pädagogische Begleitung: Seraina Hollenstein, Kinderkrippe Chäferhus

Materialien: Überseekoffer, Beamer, Laptop, JBL Box, Taschenlampen, Fingerlampen, Stirnlampen, Höhlensteine, Schattentheater, Stirnlampen und leere wiederverschliessbare Kaffee-Beutel.

5.4.1 Beschreibung des Settings und Planung

Ich habe den Beamer aufgebaut, den Rechner, die JBL Box angeschlossen und ein Bild einer Tropfsteinhöhle an die Wand projiziert, dazu ertönte der Sound von Wassertropfen, die von der Decke der Höhle in die Höhle fallen.

Die Taschenlampen hatte ich in den Schubladen des Koffers versteckt und teilweise auch in den leeren Behältnissen der Kaffee Verpackungen. Den Überseekoffer hatte ich einen kleinen Spalt geöffnet (Innen im Koffer brannte als Lichtquelle eine Lampe) um die Neugier der Kinder zu wecken.

Mein Grundgedanke war es, die Kinder den Koffer erforschen zu lassen und ihnen anzubieten, mit den Taschenlampen und Stirnlampen in einen vorher abgehängten Teil des Zimmers zu gehen, bei dem sie die Möglichkeit haben sollten Experimente mit Licht und Schatten zu machen.

5.4.2 Beobachtungen während des Settings

Die Kinder waren zu Beginn teilweise etwas schüchtern. Doch nach und nach traten die Kinder in den Raum ein.

Am Anfang machten wir eine kurze Vorstellungsrunde: Ich habe den Kindern erzählt, wer ich bin, und die Kinder haben mir von sich erzählt.

Die Kinder begannen den Koffer zu erforschen, anfangs noch etwas zögerlich, später beherzter. Im Fokus der Kinder waren eindeutig die Taschenlampen und Fingerlämpchen. Ein älterer Junge hatte zunächst beide Hände in seinen Fleece Pulli gesteckt und beobachtete das Geschehen, ohne direkt einzugreifen. Später wurde er dann aber doch neugierig und begann, die Funktionalität der Taschenlampen zu erforschen, indem er sie zunächst als Strahler und Leuchtquellen im Koffer einsetzte und sie dann in geometrischen Anordnungen zu-, an- und gegeneinander legte.

Die kleineren Kinder erforschten die Lichtquellen eher dadurch, dass sie die Taschenlampen komplett auseinandernahmen – die meisten Lampen musste ich nachher entsorgen, aber der Forscherdrang war gestillt. Für die Kinder interessant waren auch die Stirnlampen, welche sich die kleineren Kinder immer wieder aufzusetzen versuchten, manchmal mit Erfolg, manchmal ohne.

Sehr viel Aufmerksamkeit schenkten die Kinder den Kaffeebeuteln, sie schauten immer wieder hinein und füllten sie mit verschiedenen Dingen, öffneten und verschlossen sie wieder.

Die Fingerlampen, die sie erst später entdeckten, faszinierten die Kinder durch ihre Farbigkeit und weil sie durch den Beutel hindurchstrahlten.

Der aufgestellte Beamer und die projizierten Bilder waren weniger interessant für die Kinder. Im Nebenschauplatz wurden auch andere Dinge, die sich im Raum befanden, wichtig. So wurden laminierte Symbole, die an der Wand klebten von der Wand gefriemelt und beleuchtet. Auch wurden mit den Klebebandrückständen und Resten der ehemaligen Bilder eifrig Kuchen und Pizza gebacken, für ein fast zweijähriges Mädchen waren die Reste Butter, welche sich aufs Brot (Papier) schmierte.

5.4.3 Lessons learned

Sehr spannend war die Beobachtung, dass die Herangehensweise an eigentlich alltägliche, jetzt aber inszenierte Gegenstände sich sehr stark vom jeweiligen Alter der Kinder unterschied,

Während wie oben beschrieben der 5jährige offenbar mit einer Taschenlampe vertraut war und sie sehr



Abb.4

selbstverständlich als Leuchtmittel einsetzte, war den Kleineren diese Funktion, und damit der Nutzen, unerforscht und sie begannen unverzüglich damit, die Taschenlampen komplett zu zerlegen (natürlich beobachtete eine Erzieherin diesen Prozess).

Ich war berührt vom Forscher-Drang der Kinder und zu was sie fähig sind, wenn man ihnen beim Forschen Zeit und Raum lässt. Wie viel Energie und Ausdauer sie haben, und den Dingen mit ihren Mitteln auf den Grund gehen! Wie gross ihr Wille und ihr Potential ist, wenn sie etwas interessiert! Schön zu beobachten waren die Ko-konstruktiven Prozesse der Kinder untereinander unabhängig ihres Alters.

Ich war unglaublich überrascht, dass dieses Setting wie im Flug verging und nach einer Stunde und 40 Minuten noch immer nicht für alle Kinder beendet war.

Ich befand mich teilweise in einer regelrechten Anspannung, da ich intuitiv immer wieder helfen und damit eingreifen wollte, wenn ich meinte, ein Problem für die Kinder erkannt zu haben – im Nachhinein hat sich dann immer herausgestellt, dass die vermeintlichen «Probleme» gar keine waren (bzw. meine und nicht jene der Kinder). Ich ertappte mich dabei, dass ich den Kindern immer wieder etwas zeigen wollte und war dann sehr beeindruckt, wie sie ihr «Problem» selbst lösten. Um diese Erkenntnis hätte ich mich gebracht, wäre ich eingeschritten - um die Lösung jedoch hätte ich die Kinder damit gebracht.

Mir wurde mit einem Schlag klar, wie wichtig es ist, sich selbst zurückzunehmen und was wir über ein Kind erfahren können, wenn wir uns auf diesen stillen Dialog einlassen. Berührt konnte ich bei diesem Setting erahnen, wie das Kind seine Welt begreift.

Ich sehe die grösste Herausforderung in Bezug auf mein pädagogisches Handeln darin, dass ich mich noch viel mehr zurücknehmen und lernen muss zuzulassen, dass das Kind sich selbst hilft. Damit erkenne ich das Kind und seine Kompetenzen, die ich nur dann sehen kann, wenn ich begleite, statt anleite. Nur so wird für mich sichtbar, was das Kind beschäftigt, was es interessiert und wie es mit der Welt interagiert.

Im Evaluationstool 3 waren gewonnene Einschätzungen, dass die Räumlichkeiten im Atelier sehr geeignet sind und für künstlerische Settings auch flexibel verändert werden können. Während des Settings war die Freiwilligkeit an der Teilnahme zwar umfänglich gegeben aber die Anzahl der Kinder am Setting war aus organisatorischen Gründen vorab festgelegt. Andere Kinder konnten nicht einfach dazustossen, sondern es war ein sich geschlossenes Setting. Selbstwirksamkeit und Expressionsfreiheit konnte in grossem Mass stattfinden. Und in jedem Setting fanden Ko-Konstruktion von Erzieher und den Kindern statt. Das verwendete Material war geeignet. Auch flow-Momente waren für mich beobachtbar. Die Kinder waren sehr versunken beim Experimentieren. Das Material war geeignet, um die Neugierde der Kinder zu entfachen. Im Evaluationstool 4 konnte ich nicht sicherstellen, dass alle soziokulturellen Schichten teilnehmen können, da in diesem Fall nur die Kinder, die die Kita besuchen am Setting teilnehmen konnten. Ich schätze die Angebote als niederschwellig und somit auch als machbar für die Eltern zu Hause ein. Es erfordert jedoch einige Vorbereitungen und spezielle Materialien sowie Zeit und Motivation diese in den Räumen zu Hause durchzuführen. Daher kann ich diese Eindeutigkeit an dieser Stelle nicht mit Sicherheit bestätigen

5.5 Farbe und Druck - Geschichten aus dem Koffer II

Ort: Kinderkrippe Chäferhus, Zürcher Str. 30 9500 Wil

Teilnehmende Kinder: N. (2.), R. (1.5), E. (3.5), F. (4.5)

Pädagogische Begleitung: Seraina Hollenstein, Kinderkrippe Chäferhus

Materialien: Spiegelfliesen 20 x 20 cm, Spiegelfliesen 2 x 2 cm Acrylfarben leuchtend, Reispapier 30 cm x 30 cm, DIN A 4 Papier

5.5.1 Beschreibung des Settings und Planung

Bei meinem letzten Besuch in der Kinderkrippe Chäferhus hatte ich den Kindern eine Schatzkiste mit kleinen Spiegelfliesen dagelassen. Ich habe mir überlegt, dass die Kinder einen Tag bevor ich die Kinderkrippe wieder besuche, die Kiste öffnen können, um gespannt auf das heutige Setting zu werden.

Bevor die Kinder in den Raum kamen, hatte ich ein paar Kleidungsstücke (Ersatzkleider, die dreckig werden dürfen; «Arbeitskleidung») der Kinder im Koffer an die Kleiderbügel gehängt. In der Nähe des Koffers hatte ich ausserdem einen Tisch mit einem weissen Leintuch abgedeckt und unter dem Tuch die Malutensilien bereitgelegt (Spiegelfliesen, Farbe und Papier).

5.5.2 Beobachtungen während des Settings

Interessiert und neugierig untersuchten die Kinder den Koffer. Sie holten die Kleidungsstücke heraus und begannen, sie anzuziehen, den Kleineren haben wir bei Bedarf geholfen.



Abb. 5



Abb. 6



Abb. 7

Natürlich interessierte es die Kinder, was unter dem Tuch verborgen war und sie begannen sofort, die Materialien zu untersuchen. Sehr schnell entdeckten sie, dass man mit den Farben auf die Spiegelfliesen malen kann. Es war auch hier wieder deutlich zu beobachten, wie unterschiedlich die Herangehensweisen der einzelnen Kinder bei dieser Tätigkeit waren. Während R (1.5) unterschiedliche Platten bemalte, war F (4.5) eher fasziniert von der Farbe, die er nochmals grosszügig auffüllte und ganz gezielt miteinander vermischte. Ab einem gewissen Moment - als N. (2) blaue Farbe an den Fingerspitzen hatte - und mit diesem Zustand nicht ganz zufrieden war, ist die Idee entstanden, zum Waschbecken zu gehen und die Hände ausgiebig zu waschen. Das Waschbecken war ein starker Impuls für die anderen Kinder auch hinzugehen und ihre Hände zu waschen. Zu diesem Zeitpunkt verloren Kinder das Interesse am Angebot. Nun waren mit einmal alle Kinder am Waschbecken. Da ich den Kindern bewusst diesen Freiraum lassen wollte, beobachtete ich sie gespannt beim Wasserspiel. Allerdings befand ich mich in einem Spannungsfeld, denn ich kannte die Haltung der Kita mit der Ressource Wasser nicht und hatte auch selbst nicht so ein gutes Gefühl bei diesem Übermass an Wasser, was hier aus der Leitung lief. So war dann recht froh, als Seraina den Kindern freundlich erklärte, dass es nicht so gut sei, wenn so viel Wasser aus den Leitungen läuft. In diesem Moment dachte ich eigentlich, dass das Interesse an der Farbe und den Spiegeln nach gut einer Stunde erloschen schien. Das war aber nicht so, denn nach diesem kleinen «Ausflug» zum Wasser beschäftigten sich die Kinder erneut wieder mit der Farbe und füllten sogar nochmal nach.

5.5.3 Lessons learned

Immer wieder gab es Situationen, in denen ich in einen Rollenkonflikt geriet. Ich bin einerseits Pädagogin, aber auch Kulturvermittlerin. Wer übernimmt in diesen Situationen die pädagogische Führung? Wie gehe ich und die pädagogische Fachkraft mit derartigen Situationen (wie mit diesem «Wasserspiel») um bzw. wie gehe ich mit solchen Alltagssituationen in Zukunft um.

Eine weitere Situation konnte ich mit einem anderen Jungen beobachten E., 3jährig ist etwas schüchtern und beschäftigte sich während des Settings immer wieder mit anderen Dingen, die auch noch im Raum waren. Ich hatte den Eindruck, er sei in der Situation etwas verloren und würde sich vielleicht nicht wohl fühlen. Dies löste Unbehagen in mir aus, denn einerseits wollte ich ihn gerne inspirieren, aber andererseits wollte ich ihm auch nichts vorgeben, denn er war wie schon erwähnt von Anfang an etwas schüchtern. Ein Hindernis war für mich, dass ich ihn nicht so gut einschätzen konnte da ihn nicht kannte. Es schien, als sei er nicht gerne in diesem Raum.

Ganz deutlich konnte ich auch in diesem Setting das Wechselspiel der Akteure Raum und Material sowie der vermittelnden Person auf die Kinder wahrnehmen. Vor allem wurde plausibel, was ein Impuls sein kann und wie dieser die Handlungen und Spannung der Kinder befeuert.

Bei den Evaluationstools 3 und 4 konnte ich feststellen, dass die Räumlichkeiten geeignet sind und auch die Veränderbarkeit des Raumes in Bezug auf weitere Settings gegeben ist. Durch die Länge des Raumes ist es hilfreich, wenn man den Raum partiell abtrennt, um den Fokus mehr auf das Setting zu lenken. Die Kinder liessen sich von anderen Objekten im Raum ablenken. Das bereitgestellte Material war für die Kinder in diesem Setting altersentsprechend und es hat mir Freude gemacht, den unterschiedlichen

Umgang mit den Materialien zu beobachten. Die Kinder konnten sich jederzeit freiwillig ein- und ausklinken. Auch in diesem Setting nahm es eine festgelegte Anzahl teilnehmender Kinder teil. Von den Fachkräften gibt es eine grosse Offenheit, diese und weitere Angebote kontinuierlich in den Alltag einzubauen, sodass auch weitere Kinder zu einem späteren Zeitpunkt die Chance auf eine Teilnahme haben.

5.6 Farbe und Natur im Garten

Ort: Kinderkrippe Chäferhus, Zürcher Str. 30 9500 Wil

Teilnehmende Kinder: N. (2), R. (1.5) E. (3.0), F. (4.5)

Pädagogische Begleitung: Seraina Hollenstein, Kinderkrippe Chäferhus

Materialien: Gläser mit Farben, Pinsel in verschiedenen Grössen, Plastikbecher

Datum: 22. Mai 2025

5.6.1 Beschreibung des Settings und Planung

Für diesen Tag hatte ich mit den Kindern ein Farbenexperiment im Freien geplant.

Schon am Vortag habe ich Quarkfarbe nach einem Rezept, welches ich vor vielen Jahren auf einer Fortbildung notiert hatte, zubereitet. Die ungiftigen und absolut umweltverträglichen Farbpigmente bzw. Farben haben einen sehr warmen Ton und sind im Gegensatz zu den in der letzten Woche verwendeten Farben eher dezent. Rot ist eine Mischung aus Terrakotta und Rostrot, Gelb, Blau und Orange sind leicht leuchtend und das Weiss ist gebrochen.

Die Idee, mit den Kindern draussen Steine, Mauern, den Boden, Gras, Bäume und Büsche anzumalen, verfolge ich schon seit einiger Zeit – nun war endlich eine Gelegenheit gekommen, sie in der Praxis mit den Kindern auszuprobieren. Ich war selbst im Flow und voller Neugier und Vorfreude auf den kommenden Tag.

5.6.2 Beobachtungen während des Settings

Das Wetter war am Donnerstag genau wie vorhergesagt: Dauerregen. Zum Glück ist man im Chäferhus sehr gut auf alle möglichen Wettersituationen vorbereitet und wir konnten den Kindern vorab die Atelierkleider für draussen anziehen.

Ich hatte eine Plane im Gras ausgebreitet und mich mit den Kindern darauf versammelt. In einer wasserdichten Tasche waren meine Farben in Glasflaschen, die ich den Kindern zeigte. Letzte Woche hatte ich als Ritual, und um die Kinder neugierig auf das Setting zu machen, Zweige und Äste mit Blättern mitgebracht. Es waren Zweige eines selbstgezüchteten Zitronenbäumchens, welches beim Riechen an den Blättern und auch beim Reiben mit den Fingern einen angenehmen Zitronenduft verbreitet.

Die Kinder haben diese Zweige mit in den Garten genommen. Wir betrachteten diese zusammen und ein Kind fand die Zweige immer noch spannend, obwohl sie kaum noch nach Zitronen rochen, roch er immer wieder daran. Ich beschrieb den Kindern, wie ich die Farben hergestellt hatte (mit etwas mehr Vorlauf und mit dafür eingeplanter Zeit wäre es sicher sehr spannend, diese gemeinsam mit den Kindern anzurühren).

Die Kinder waren völlig frei, wo und was sie mit den Farben im Garten anmalen konnten oder wollten, es gab keinerlei Anleitungen, Erklärungen oder Hinweise.

Zunächst habe ich den Kindern die jeweils von ihnen gewünschte Farbe in einen Becher gefüllt. Die Kinder haben sehr schnell begonnen zu experimentieren und die Farbe auszuschütten. Und zwar so dass die Farbe auf bereits ausgelaufene Farblachen schütteten, wobei weitere Farb-Seen entstanden sind. Die Naturfarben hatten eine flüssige Konsistenz und der Regen tat das seine dazu. So sind wunderschöne Marmorierungen und viele neue Farben entstanden.

Einerseits gab es mittendrin eine Aktionsfläche, an der auch die meisten Kinder abwechselnd und auch gleichzeitig mit der Farbe experimentierten und andererseits gab es Stellen wo die Kinder einzeln und ganz für sich mit der Farbe beschäftigten.

Ein Kind hat zum ersten Mal seinen Namen auf den Weg geschrieben. Sehr gut zu beobachten waren auch die unterschiedlichen Herangehensweisen mit dem Pinsel. Kein Kind malte mit den Fingern. Entweder wurde geschüttet oder die Farbe aufgeschüttelt, so dass es nur so spritzte. Immer wieder liefen Farben ineinander. Manche Kinder schwangen ihre Pinsel in einer schaukelnden Hin und Her Bewegung, andere hielten den Pinsel während des Gehens so in der Hand, dass eine Farb-Spur auf dem Boden entstanden ist.



Abb. 8



Abb. 9



Abb. 10



Abb. 11



Abb. 12



Abb. 13

Nach einer Stunde waren fünf Liter Farbe aufgebraucht und das Setting schien an dieser Stelle für die Kinder beendet zu sein.

Wir sammelten uns mit einem Abschlussritual wieder auf der Plane. Bei manchen Kindern hatte ich den Eindruck, dass es ihnen trotz der guten «Verpackung» nun doch etwas kalt geworden war. Ein Junge schlief unmittelbar nach dem anschliessenden Mittagessen ein.

Diesmal konnte ich sehr gut beobachten, dass der Fokus der Kinder im Freien sehr stark auf das Setting gerichtet war und dass es deutlich weniger Dinge gab, die die Kinder vom Staunen und Experimentieren mit den Farben ablenkte. Ich beobachtete, wie die Kinder miteinander malten, denn die Farben liefen ihren Weg auch in die Farb-Seen der anderen Kinder und wurden von da aus weitergeführt. Es war ein sehr schönes Zusammenspiel von den einzelnen Kindern mit- und untereinander.

Ich konnte dieses Mal sehr viel beobachten: Erstaunlich wie farbig und bunt der Aussenbereich wurde.

Ich konnte bei mir feststellen, dass sich mein morgendlicher Frust über das Regenwetter im Laufe des Angebots verlor. Die Vielfalt der Farben, welche beim Mischen entstanden sind, standen in einem spannenden Kontrast zum Nieselregen. Die Kinder waren neutral gegenüber «schlechten» Wetters eingestellt.

Die Kinder waren im «Flow».

5.6.3 Lessons learned

Im Setting mit den Naturfarben war die Aufmerksamkeit nur bei den Farben und beim Entstehen von neuen Farben.

Es braucht kein grosses Materialangebot, um spannende Impulse und veränderbare Prozesse erlebbar zu machen. Oft sind es die einfachen und naheliegenden Dinge, die für Kinder von Bedeutung sind.

Fünf Liter Farbe, ein paar Plastikbecher, Pinsel und wettergerechter Kleidung genügten den Kindern, um sich 60 Minuten lang intensiv und voller Konzentration zu beschäftigen. Als ich das Setting auswertete, stellte ich fest, dass die Farbe an diesem Punkt ein sehr guter Impulsgeber ist. Das Setting gewährte grosse Expressionsfreiheit durch Ergebnis- und Bedeutungsfreiheit. Die Kinder folgen ihren Impulsen und ihrer Neugier.

5.7 Monotypie Druck auf Spiegelfliesen - ein offenes Angebot im Herzen von Sankt Gallen.

Ort: «Felsenfest» in der Felsenstrasse, 9000 St.Gallen, Quartierverein Felsenstrasse

Teilnehmende Kinder: und Erwachsene: offenes Angebot für Alle

Materialien: kleiner Lederkoffer, Spiegelfliesen, diverse Pinsel, Acrylfarben in Tuben (schwarz, rot, gelb), quadratisches Papier, Linoldruckrollen, Wassereimer und Lappen zum Reinigen der verwendeten Spiegel, alte T-Shirts als «Übergwändli».

Datum: 31. Mai 2022, 10:00-13:00

5.7.1 Beschreibung des Settings und Planung

Im April habe ich mich mit der Co Präsidentin des Vereins Felsenstrasse Jasmin Ecknauer getroffen und mit ihr die Durchführung dieses Angebotes besprochen. Ich schlug ihr einen Monotypie Druck auf Spiegelfliesen vor, da dieser einfach verständlich, niederschwellig und gleichzeitig ohne viele Erklärungen und Vorwissen durchzuführen ist und nebenbei optisch Eindruck macht.

Ich hatte die Spiegelfliesen an einer hohen Steinmauer aufgebaut, um Interesse zu wecken. Auch meinen beeindruckenden kleineren Lederkoffer hatte ich im Gepäck.

5.7.2 Beobachtungen während des Settings

Nachdem ich aufgebaut hatte, kamen nach und nach Neugierige hinzu und zeigten ihr Interesse, waren aber noch zu schüchtern, um den Anfang zu machen. Begonnen haben dann zwei Erwachsene, die mit viel Spass ihr Spiegelbild auf die Fliese malten. Sie hielten sich sehr genau an ihr Spiegelbild. Leider trocknete in dieser Zeit dabei fast die Farbe an und das aufgelegte Papier liess sich schlecht ablösen, da es sich mit der Farbe verklebt hatte.

Sie schienen jedoch mit ihrem Ergebnis zufrieden zu sein. Nun kamen immer mehr Kinder dazu. Später machten die beiden Beginner noch weitere Drucke und brachten auch andere Interessierte mit.

5.7.3 Lessons learned

Mir ist aufgefallen, dass die bisherige Altersgruppe, mit der ich meine Settings durchgeführt habe, nämlich die 0 bis 4-Jährigen, spontaner und experimenteller vorgehen und weniger ergebnisorientiert handelten als die heutigen Besucher. Ein dreijähriges Kind nahm ebenfalls teil und bestätigte mich in meinen bisher gemachten Erfahrungen. Sie fertigte ein Bild nach dem anderen, an und kam schnell in einen flow und wollte nicht mehr aufhören. Die grösseren Kinder waren für mich die grösste Herausforderung, da sie genaue Vorstellungen von richtig und falsch hatten und teils nicht richtig mit ihrem Ergebnis zufrieden schienen. Sie benötigten länger, um in einen flow-artigen Zustand zu kommen und um sich auf ein Experiment einzulassen. Ein anderer Junge, ich schätze er war ca.6 Jahre alt, kam immer mal wieder vorbei, unter anderem wollte er ein Schachbrett anfertigen. Schön war zu sehen, wie ihm das Drucken zunehmend Spass bereitete.



Abb. 14



Abb. 15



Abb. 16

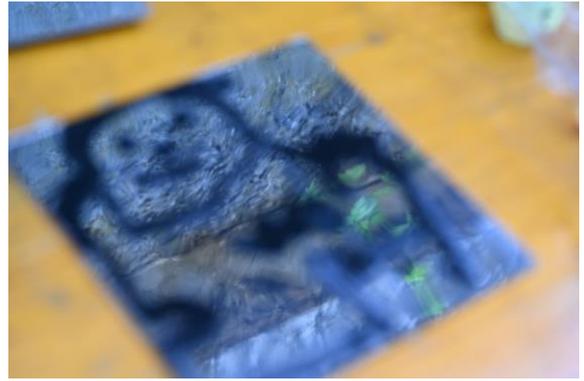


Abb. 17

In der Summe war ich über die Erwachsenen erstaunt, die offen mit mir über ihre Kreativität sprachen und über ihre Erfahrungen, die sie während des Angebotes gemacht hatten. Sehr schade war, dass ich keine Broschüren von Lapurla bei mir hatte, denn es sind hervorragende Momente und einzigartige Gelegenheiten, um sich mit Erwachsenen und Eltern über Kreativität auszutauschen. Das Angebot dauerte ca. zwei Stunden.

Schön war auch zu sehen, dass selbst Erwachsene und ältere Kinder recht schnell in einen flow kommen können und dabei sogar vergessen, dass sie mitten auf einer Strasse sitzen und malen und Drucken, während Menschen vorbeilaufen.

5.8 Setting Knete und Werkzeug

Ort: Kinderkrippe Chäferhus, Zürcher Str. 30 9500 Wil

Teilnehmende Kinder: N. (2), R. (1.5), A. (3.5) und A. (4)

Pädagogische Begleitung: Seraina Hollenstein, Kinderkrippe Chäferhus

Materialien: Vier Kilo Knete mit vier verschiedenen Leimpigmenten Brennesselpulver, Roter Ocker, Gelber Ocker und noch einen Rest grüner Lebensmittelfarbe, Overalls, Werkzeuge zur Bearbeitung der Knetmasse.

Datum: 5. Juni 2025

5.8.1 Beschreibung des Settings und Planung

Heute habe ich mit den Kindern einen selbst hergestellten Knetteig aus dem Koffer mitgebracht und auf den Tischen vorbereitet.

Die Knete habe ich unter weissen Tüchern versteckt. Die Kinder drückten mit ihren Fingern auf die Tücher gedrückt, dies war wohl spannend, für sie, da sich das, was unter dem Tuch ist, sehr unklar anfühlte.

5.8.2 Beobachtungen während des Settings

Jedes Kind nahm einen ein Kilo schweren Batzen Knete. Zunächst bohrten sie mit ihren Fingern Löcher in den Knet, sie zerrissen und drückten den Knetballen. Das machten sie ungefähr 15 Minuten lang. Ein 1.5-jähriges Kind schaute zu, aber anfassen wollte sie die Knete nicht. Mit einem Jungen zusammen machte ich Löcher in die Knete und unsere Finger berührten sich. Wir schauten durch die Löcher und versuchten zu erkennen, was oder wen wir dabei entdecken. Meistens sahen wir nur das Auge oder den Mund des Gegenübers. Zwei Kinder waren nicht mehr so interessiert am Bearbeiten des Knets und ein Junge entdeckte den Koffer, den wir gemeinsam öffneten. Darin waren weitere Werkzeuge zum Bearbeiten, so zum Beispiel eine Holzwalze mit Mustern, eine Knoblauchpresse und Holzstäbchen, wie man sie zum Bearbeiten von Ton verwendet.



Abb. 18



Abb. 19



Abb. 20

Diese schaffte eine neue Dynamik und die Kinder fingen an, die Knete mit diesen Werkzeugen zu bearbeiten. Auch die 1,5-Jährige fing an, die Stäbe in die Knete zu stecken und Verstecken. Die Kinder haben nach einer gewissen Zeit mit den angefertigten Knetfiguren und Gegenständen zu spielen begonnen und dabei kleine Geschichten erfunden: *«Schau, jetzt kommt eine dicke Schlange, Auweh, schnell, sie geht wieder in ihr Versteck»* und buddelten die Schlange wieder in die Knete ein. Ungewöhnlich fand ich, wie die Kinder die verschiedenfarbige Knete miteinander mischten. Sie vermischten die Farben nur teilweise. Sie erinnern mich an Intarsien, welche man zuweilen bei besonders wertvollen Holzarbeiten bestaunen kann.



Abb. 21



Abb. 22



Abb. 23



Abb. 24



Abb. 25



Abb. 26

5.9 Die Auswertung der Tools und die daraus gewonnenen Erkenntnisse

Mit den von mir ausgewählten Lapurla Tools wollte ich einerseits eine Qualitäts-Aussage über meine Settings machen, auch in Bezug auf das angebotene Material und die ausgewählten Räumlichkeiten. Zum anderen wollte ich die Gelegenheit nutzen, selbst ein fundiertes Feedback über meine durchgeführten Angebote zu bekommen.

Dies ist für mich bei meiner Planung und Umsetzung von zukünftigen Settings wichtig.

Während im Setting Licht und Schatten von dem verwendeten Medium Licht und den restlichen Lichtquellen eine grosse Faszination ausging, da sie den Kindern spannende und vielfältige Veränderungs- und Entdeckungsmöglichkeiten bot, wirkte die Auseinandersetzung mit dem Spiegeldruck und den Farben vergleichsweise schneller sättigend auf das Interesse, der Kinder, was zu einer kurzen Unterbrechung führte. Während dieser Zeit machten sie ästhetische Erfahrungen mit den Eigenschaften von Wasser aus dem Wasserhahn und mit der Flüssigseife.

Beim Setting im Garten, welches während des Regens stattfand, war deutlich die Wirkung der Farben, die auf dem Boden als marmorierende Farbpfützen ineinander liefen beobachtbar. Das spannende am Prozess schien die Vergrößerung und Veränderung der Farb-Seen zu sein, die sich während des Ein und Zuschütten von weiteren Farben mit dem herabfallenden Regen vermischten. Der Garten spielte dabei eine eher geringere Rolle

Beim Setting mit der Knete brachte ich meine Beobachtungen und Erfahrungen vom Druck mit ein. Die Begrenzung des Raumes ist beim Kneten gelungen, und die Kinder konzentrierten sich auf das Angebot. Der andere Teil des Ateliers, Wasserhahn und sonstige Gegenstände, die im Raum waren, fanden dieses Mal kaum Beachtung.

6 Herausforderungen

- In den vergangenen zehn intensiven, ereignis- und erkenntnisreichen Wochen habe ich sehr viel über mich selbst, von und mit den Kindern gelernt.
- Die Räume und Kinder im Chäferhus waren mir zunächst nicht vertraut, dies war für mich eine ungewohnte Situation.
- Meine Sessions im Chäferhus waren sowohl für mich wie auch für die Kinder exklusiv. Damit meine ich, dass die Sessions ausserhalb der Kita-Routine stattfinden. Im Hinblick auf mein Projekt honigblau möchte ich mehr Kontinuität anbieten können (bzw. länger andauernde Projekte).
- Klare Absprachen über die Zuständigkeiten (bzw. die Rollenverteilung) vor dem Setting helfen, Missverständnisse zu verhindern. Dabei ist es auch sinnvoll, bestehende Regeln und Rituale der Kita zu kennen und in die Settings einzubauen.
- Zwischen «Inspiration» und «Animation» ist der Grat sehr schmal.
- Was im Koffer ist, habe ich dabei. Es bedarf etwas mehr Planung und manchmal konnte ich weniger spontan sein, da ich auf das vorhandene Material angewiesen war. Es ist wichtig, vorab zu besprechen, welches zusätzliche Material von der Einrichtung noch bereitgestellt werden kann.
- Der Koffer animiert zum Erkunden. Er hat jedoch seine alterstypischen Empfindlichkeiten und Bruchstellen und kann deshalb nicht uneingeschränkt zum Experimentieren genutzt werden.
- Der Koffer ist ein grossartiger Impulsgeber. Allerdings eignet er sich nicht für alle Einsätze. Gute Erfahrungen habe ich bzw. mit Knete, Farben, Taschenlampen, Spielfliesen und auch mit Kleidungsstücken gemacht. Schwierig sind hingegen grössere Gegenstände (Beamer, Schwarzlicht etc.) oder wenn der Raum schon vorgängig vorbereitet werden muss. Ausserdem ist der Koffer schwer und es ist sehr hilfreich, wenn eine zweite Person beim Handling hilft.
- Vorarbeit und Planung sind unabdingbar: Steckdosen, Verlängerungskabel, WLAN, sonstiges Material, «Übergwändli», geeignete Kleidung auch für Draussen
- Je nach der Zusammensetzung der Gruppe (Alter) sind die Interessen der Kinder sehr unterschiedlich und es ist nicht immer gelungen, alle gleichermassen zu begeistern.

7 Highlights

- Ich war beeindruckt wieviel ich von den Kindern lernen konnte, trotz meiner langjährigen Erfahrungen.
- Sehr faszinierend fand ich, mit welcher Energie und Neugierde die Kinder die Welt erobern, wenn sie etwas spannend oder interessant finden.
- Ich war überrascht, dass die Kinder zu Höchstleistungen fähig sind, auch in Bezug auf ihre Konzentrationsfähigkeit. Ein Setting interessierte die Kinder länger als 1.5 h.
- Im Chäferhus habe ich Kinder kennengelernt, bei denen spürbar war, dass sie sehr häufig Gelegenheit für kreative Ausflüge haben.
- Der Koffer ist ein Magnet.
- Die Kinder im Chäferhus waren voller Vorfreude und sehr motiviert. Sie wurden vorab gut vorbereitet. Sandra und Seraina waren mich echte Quellen der Inspiration. Ihr Vertrauen in mich hat mich gestärkt. Mir ist es gelungen eine gute Beziehung zu den Kindern aufzubauen.

8 Ausblick

- Weiterhin praktischer und theoretischer Austausch mit dem Chäferhus Wil in einem regelmässigen Turnus. Es sind weiterhin Angebote mit und ohne Koffer geplant.
- Organisatorisches, was meine Selbstständigkeit betrifft, zum Beispiel das Fertigstellen der Webseite. Offene Fragen bezüglich Versicherungen etc. klären
- Ich möchte mein Netzwerk erweitern und hoffe, dass meine aktuelle Tätigkeit im Kunstmuseum St. Gallen noch weitere Optionen dafür bietet.
- Nächster Termin in der Regionalgruppe Ost ist mein Mitwirken am Tag des offenen Gartens im ASSITEJ Lichtenstein am 23. August.

9 Literaturverzeichnis

Zitiert nach APA 6

- Bern University of Applied Sciences (2015). *Wissenschaftliche Informationsquellen würdigen* [PDF]. Abgerufen von [https://www.bfh.ch/dam/Richtig Zitieren und Belegen nach APA 6.pdf](https://www.bfh.ch/dam/Richtig_Zitieren_und_Belegen_nach_APA_6.pdf)
- Bundesamt für Statistik (2024). *Schweizerische Arbeitskräfteerhebung (SAKE)*. Abgerufen von <https://bfs.admin.ch/de/home/statistiken/arbeit-erwerb/erhebungen/sake.html>
- Stiftung Lapurla. (2023). *Leitfaden & Instrumente zur Qualitätsentwicklung von frühkindlichen ästhetisch-kulturellen Settings* [PDF]. Abgerufen von <https://www.lapurla.ch/news/neue-praxistools>
- Stiftung Lapurla. (2022). Bausteine für einen Bildungsparadigmenwechsel mit Leitsätzen. Abgerufen von <https://www.lapurla.ch/grundlagen>
- VZ Vermögenszentrum (2025). *Arbeiten nach der Pensionierung*. Abgerufen von <https://www.vermoegenszentrum.ch/wissen/arbeiten-nach-der-pensionierung-das-sollten-sie-beachten#edit-telefonnummer--d2WkCBXeTPE>

10 Literaturhinweise

Die folgenden Publikationen habe ich weder als direkte noch als indirekte Zitate in meiner Arbeit verwendet, sie stehen jedoch in einem engen inhaltlichen Zusammenhang dazu.

- Beek, Angelika von der (2008). *Pampers, Pinsel und Pigmente. Ästhetische Bildung von Kindern unter drei Jahren* (2. Aufl.). Berlin: verlag das netz
- Csikszentmihalyi, Michaly (2010). *Das flow-Erlebnis. Jenseits von Angst und Langeweile im Tun aufgehen*. (7. Aufl.). Stuttgart: Klett-Cotta
- Ferraz Bengel, Andréa (2011). *Durch Kunst über Umwelt sprechen: Ein Projekt als Anregung*. Norderstedt: Books on Demand
- Kieselhorst, Markus, Brée, Stefan & Neuss, Norbert (2012). *Beobachtung kindlicher Selbstbildungsprozesse. Deutungskompetenzen frühpädagogischer Fachkräfte*. Heidelberg: Springer-Verlag
- Knieriemen, Heinz & Krampfer, Martin. (1999). *Kinderwerkstatt Naturfarben und Lehm*. Aarau: ATVerlag
- Netzwerk Kinderbetreuung Schweiz & Hochschule der Künste Bern HKB [Hrsg.]. Schweizerische UNESCO-Kommission (2017). *Fokuspublikation Ästhetische Bildung & Kulturelle Teilhabe – von Anfang an! Aspekte und Bausteine einer gelingenden Kreativitätsförderung ab der Frühen Kindheit: Impulse zum transdisziplinären Dialog. Eine thematische Vertiefung des Orientierungsrahmens, für frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung in der Schweiz*. Bern.
- Philippis, Knut (2008). *Warum das Huhn vier Beine hat – Das Geheimnis der kindlichen Bildsprache* [3. Aufl.]. Darmstadt: Toeche-Mittler Verlagsbuchhandlung
- Schäfer, Gerd E. [Hrsg.]. (2003). *Bildung beginnt mit der Geburt. Für eine Kultur des Lernens in Kindertageseinrichtungen*. Weinheim: Beltz-Verlag
- Schäfer, Gerd E. & Alemzadeh Marjan (2012). *Wahrnehmendes Beobachten. Beobachtung und Dokumentation am Beispiel der Lernwerkstatt Natur*. Berlin: verlag das netz

11 Bildverzeichnis

Die Bildrechte für die in dieser Arbeit verwendeten Fotos und Illustrationen liegen bei der Autorin, sofern nicht anders deklariert.